

# Laibacher Zeitung.



Administrationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7 50. Im Comptoir: ... Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaction Bahnhofgasse 24. ...

## Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit höchster Entschliessung vom 20. November d. J. dem ... Kreisgerichtspräsidenten in Bozen Dr. Josef ...

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit höchster Entschliessung vom 14. November d. J. den ... an der Wiener Universität Dr. Johann ...

## Nichtamtlicher Theil.

### Der Plenar'sche Steuerreformvorschlag.

Das Abgeordnetenhaus hat in der Dienstag abends ... Sitzung die Generaldebatte über den An ... betreffend die Aufhebung des außerordent ...

In glänzender, von der Kraft der Ueberzeugung durchdrungener Rede hat Finanzminister Dr. Steinbach die Stellung der Regierung gegenüber dem Antrage Plenar gekennzeichnet und begründet. Wer sich noch bisher von der gleißenden Hülle des Antrages, von dem Scheine seiner angeblich social-politischen Berechtigung blenden ließ, der mußte wohl eines anderen belehrt werden, als Dr. Steinbach die Fülle von Widersprüchen aufdeckte, welche der Antrag und seine Tendenz in sich berge; als der Minister nachwies, wie die Unbilligkeiten und die Unregelmäßigkeiten der gegenwärtigen Erwerbsteuer durch den Antrag Plenar noch gesteigert würden; als er darlegte, wie die in ihrem Werte fragwürdige Abschlagszahlung die allgemeine Steuerreform nur zu stören und zu verzögern geeignet wäre.

Allein, damit ist die bedenkliche Tragweite des Antrages Plenar nicht erschöpft, und es ist gewiss höchst sonderbar, daß die Partei, welche einerseits die Aufrechthaltung der Ordnung in unseren Staatsfinanzen auf ihre Fahne schreibt, welche die Berechtigung der im Interesse der Wehrkraft der Monarchie erhobenen Forderungen anerkennt, für eine Maßregel sich einsetzt, die in ihren naturgemäßen Folgen nichts geringeres als die Wiederkehr des Deficites auf der Bildfläche erscheinen läßt, eine Eventualität, die ihrerseits neue Steuererhöhungen notwendig machen würde. Das ist der fehlerhafte Cirkel, in welchem sich der Plenar'sche Reformvorschlag bewegt. Man stelle demselben den Beschluss gegenüber, welchen der Budgetausschuß mit großer Majorität gefaßt hat und der dahin gieng, die Steuerreform als Ganzes in Angriff zu nehmen, und man wird sich billig darüber verwundern dürfen, wie eine stattliche Anzahl von Mitgliedern desselben Ausschusses sich nun für den Antrag Plenar aussprechen konnte.

Die Grund-Idee, welche diesem Antrage innewohnt, und die allgemeine Tendenz, welche er verfolgt, sind an sich gewiss sympathisch. Einer Erleichterung der Lasten des «kleinen Mannes» würde sich kaum jemand entgegenstellen, wenn sie jetzt ohne Gefährdung der Staatsfinanzen, ohne anderweitige Unbill durchgeführt werden könnte, oder wenn anzunehmen wäre, daß die allgemeine Steuerreform in nächster Zeit nicht in Angriff genommen würde. Der Finanzminister hat in ersterer Beziehung volle Klarheit geschaffen, er hat aber auch in letzterer Richtung sich entschieden ausgesprochen. Er hat nicht nur in der vorigen Sitzung die Einbringung der Reformvorlagen für die nächsten Monate neuerlich zugesagt, er hat nun dem Hause unter Vorweisung des Entwurfs die Mittheilung gemacht, daß das Gesetz, betreffend die neue Erwerbsteuer, bereits vollendet sei und in jedem Augenblick vorgelegt werden könne. Wenn dies bisher nicht geschehen, so war hiefür sowohl der Beschluss des Budgetausschusses, die Steuerreform einheitlich und als ein Ganzes durchzuführen, als auch insbesondere die Erwägung maßgebend, daß die auch den Erwerbsteuerträgern zu gewährenden Nachlässe die Activierung der Personal-Einkommensteuer zur Vorbedingung haben, deren Mehrertrag eben zu Ermäßigungen bei den übrigen Steuerträgern verwendet werden soll.

Dr. Steinbach hat hervorgehoben, daß der Ersatz für die bei einer Steuer zu gewährenden Nachlässe in der Steuer selbst gesucht und gefunden werden müsse und dies nur in der Weise geschehen könne, daß die Ermäßigungen bei den unteren Stufen in der stärkeren Heranziehung der kräftigeren Classen ihre Deckung finden. Das ist ein Gebot der Gerechtigkeit, überdies aber ein kategorischer Imperativ, dem sich kein ernster Finanzpolitiker zu entziehen vermag. Unser Staatshaushalt bewegt sich hart an der Grenze des Gleichgewichtes, während eine Verringerung der Ausgaben für absehbare Zeit kaum zu erhoffen ist. Für neue Einnahmequellen, wie die Börsensteuer, in betreff deren der Finanzminister die wichtige Erklärung abgab, daß er dieselbe billige und daß er diesbezüglich schon mit der ungarischen Regierung in Fühlung getreten sei, wird daher seinerzeit, wenn die Beruhigung der Geldmärkte die Einführung derselben gestattet, eine dringendere Verwendung sich ergeben, als zu Ermäßigungen, welche in

ihrem provisorischen Charakter, in ihrer Einseitigkeit und durch die Verschärfung von derzeit bestehenden Unbilligkeiten nur die Quelle berechtigter Unzufriedenheit werden müßten.

Im Nachfolgenden veröffentlichen wir die Rede des Herrn Finanzministers Dr. Steinbach. Dieselbe lautet: «Hohes Haus! Es obliegt mir, in diesem hohen Hause in einer Angelegenheit das Wort zu ergreifen, welcher die Regierung größere Bedeutung beizumessen in der Lage ist, und zwar aus dem Grunde, weil der Initiativ-Antrag, der hier vorliegt, nach der Ansicht der Regierung geeignet sein könnte, dem Vorhaben der Steuerreform, welches die Regierung hegt, zu präjudicieren und störend auf dasselbe einzuwirken. Wenn ich mich, hohes Haus, auf diese Frage nun etwas näher einlasse, so erlaube ich mir zuerst daran zu erinnern, daß ich sofort, nachdem der verehrte Herr Bericht-erstatte seinen Antrag im Budgetausschuß gestellt hatte, in der Lage war, mich dagegen auszusprechen. In den Budget-Ausschußsitzungen vom 8., vom 12ten und vom 15. Juni 1891 wurden seitens der Regierung die gewichtigen Bedenken erörtert, welche gegen diesen Antrag bestehen. Als dann von Seite des hochverehrten Herrn Berichterstatters der Antrag gestellt wurde, daß der Bericht des Budgetausschusses, welcher diesen Antrag betraf, auf die Tagesordnung des hohen Hauses gestellt werde, habe ich mir erlaubt, in diesem hohen Hause zu erklären, «daß die Regierung beabsichtige, zu Beginn des nächsten Sessionsabschnittes mit Berücksichtigung der Finanzlage, und abgesehen von dem Zustandekommen des großen Steuerreformwerkes, auch ihrerseits mit Propositionen wegen Herabminderung der Steuerlast für den kleinen Steuerträger hervorzutreten».

Ich bin auf diese meine Erklärung in dem Budget-Exposé, das ich die Ehre hatte, vor diesem hohen Hause zu halten, zurückgekommen, und ich habe angeführt, was zunächst die Veranlassung war, daß die Regierung nicht sofort bei Wiedervereintritt des hohen Hauses mit ihrem Antrage hervortreten konnte. Es handelt sich hier um ein ausgedehntes Werk, und es war mittlerweile die Erkrankung des mit der Ausarbeitung des Tarifes betrauten Beamten eingetreten. Dieses Hindernis ist behoben. Ich werde auf die Frage späterhin sofort zurückkommen. Freilich ist der Entwurf, welchen die Regierung die Absicht hatte, dem hohen Hause vorzulegen, nicht in dem Sinne ausgefallen, wie ihn der hochverehrte Herr Bericht-erstatte nach seiner Versicherung erwartet hat, und doch erlaube ich mir, in der Hinsicht gleich darauf aufmerksam zu machen, daß ich ja ausdrücklich hervorgehoben hatte, die Regierung werde genöthigt sein, ihre Vorschläge mit Berücksichtigung der Finanzlage zu machen.

Nun bitte ich das hohe Haus, gütigst zu erwägen, was in der Zwischenzeit eingetreten ist und wienamentlich die gemeinsamen Auslagen für das Jahr 1892 sich gestaltet haben. Ich war in der That vor der Nothwendigkeit, geradezu mir die Ueberzeugung bilden zu müssen, daß es ganz unmöglich sei, in diesem Augenblicke dem Staate bedeutende Opfer zuzumuthen, ohne daß ihm dafür eine Entschädigung geboten wird. Ich kann mit Vergnügen darauf hinweisen, daß dieser Standpunkt auch von dem hochverehrten Herrn Bericht-erstatte mindestens zum Theile eingenommen wird, denn auch er sucht nach Ersatzobjecten, auch er kommt zu der Ueberzeugung, daß es nicht möglich sei, dem Staate, dem Staatsbudget in diesem Augenblicke große Opfer zuzumuthen.

In dem Entwurfe, welcher seitens der Regierung in den Sommermonaten ausgearbeitet wurde und der derzeit — ich kann es ja sagen — fertig ist, hat sich die Regierung, wie ich mir bereits anzudeuten erlaubt habe, für eine Contingentierung der Erwerbsteuer entschieden. Sie hatte dabei die Absicht, die Contingentierungssumme in der Höhe der bisherigen Erwerbsteuer zuzüglich der ersten Classe der Einkommensteuer zu halten und verfolgte den Zweck, den Ersatz für den Ausfall bei der Herabsetzung der Steuerleistung der geringeren Steuerträger in der betreffenden Steuer selbst zu finden, was natürlich nicht anders möglich ist, als durch eine bedeutendere Heranziehung der betreffen- den großen Steuerträger.

Ueber diesen Punkt habe ich auch schon Anlaß gehabt, zu wiederholtenmalen im hohen Hause und im Budgetausschusse, namentlich am 11. und 12. November dieses Jahres, Erklärungen abzugeben. Ich erlaube mir darauf aufmerksam zu machen, daß dieser Entwurf, wie ich bereits sagte, fertiggestellt ist. Es ist ein Werk, das sich freilich — dem gegenwärtig vorliegenden Antrage gegenüber — fast wie eine Ironie ausnimmt, denn es handelt sich um einen Gesetzentwurf, der nicht weniger als 108 Paragraphen umfaßt, und um einen Erwerbsteuertarif, der den Umfang dieses Gesetzentwurfes noch übertrifft.

Die Regierung hat diese Gesetzentwürfe dem hohen Hause noch nicht vorgelegt. Wenn ich gestraut werde, was der Grund davon war, so kann ich offen sagen, der Grund davon lag in der Haltung des Budgetausschusses dieses hohen Hauses, denn derselbe hat, wie ja dem hohen Hause bekannt ist, beschlossen, daß die betreffenden Vorlagen, welche zur Reform der directen Steuern dienen sollen, vereinigt einzubringen seien, oder vielmehr, er hat eine auf das Gegentheil gerichtete Resolution mit allen gegen zwei Stimmen abgelehnt. Von meiner Seite konnte gegen die Absicht, diese Steuervorlagen vereinigt zu behandeln, nicht viel eingewendet werden, ich muß vielmehr selbst zugestehen, daß es vom sachlichen Standpunkte aus vorzuziehen ist, wenn diese Steuervorlagen vereinigt behandelt werden, weil es nicht möglich ist, unter den dargestellten Umständen jene Nachlässe, welche auch den Erwerbsteuertägern zugedacht werden, bereits jetzt in einer einzelnen Vorlage zu verwirklichen, weil die nothwendige Voraussetzung für die volle Verwirklichung dieser Nachlässe die Einführung der Personal-Einkommensteuer ist, aus deren Erträgnisse eben diese fraglichen Nachlässe gewährt werden sollen.

Hier also liegt der Grund, warum dieser Entwurf dem hohen Hause derzeit noch nicht vorliegt; aber ich darf in der Hinsicht wohl an das Gerechtigkeits- und Billigkeitsgefühl des hohen Hauses appellieren. Es ist wohl ein tiefgehender Widerspruch zwischen dem Bestreben, einerseits alle Steuervorlagen zugleich zu behandeln und dadurch mich zu veranlassen, den Erwerbsteuertentwurf nicht vorzulegen, und andererseits dem Vorwurfe, daß der Entwurf nicht eingebracht werde. (Zustimmung rechts.) In dieser Hinsicht, hohes Haus, habe ich kein anderes Recht, als an Ihr Billigkeitsgefühl zu appellieren. Wenn nun der Erwerbsteuertentwurf auch nur — ich möchte sagen — von außen betrachtet wird, so kommt man zu der Ueberzeugung, daß hier eine große Arbeit geleistet worden ist, und ich kann das von meinem Standpunkte bestätigen. Es waren in der That, namentlich bei der Herstellung des Tarifes, große und schwierige Arbeiten zu überwinden; das hohe Haus wird ja in der Lage sein, das zu würdigen.

Wie ich mir erlaubt habe anzudeuten, hat in diesem Entwurfe die Regierung versucht, den Ausfall, der durch die Herabsetzung der Quoten der kleineren Steuerträger herbeigeführt wird, dadurch wettzumachen, daß die Steuersumme contingentiert wird. Ich muß ja constatieren, daß von mancher Seite gegen die Contingentierung Bedenken geäußert worden sind. Ich habe mir bereits neulich erlaubt, auf diese Bedenken zu reflectieren. Ich glaube nicht, daß bei näherer Betrachtung diese Bedenken als stichhaltig sich erweisen werden. Aber es ist gewiß, daß heute nicht dieser Entwurf, sondern eben der Antrag des hochverehrten Herrn Berichterstatters vorliegt; und mit diesem habe ich mich nun zunächst zu beschäftigen. Ich habe bereits Gelegenheit gehabt, hohes Haus, in der früher angeführten Sitzung des Budgetausschusses zunächst vom finanztechnischen Standpunkte jene Gründe geltend zu machen, welche mir gegen diesen Antrag zu sprechen scheinen.

Ich erlaube mir in der Hinsicht anzuführen, daß ich damals gesagt habe, durch die Art, wie hier die Erwerbsteuer-Erleichterung geboten werden soll, würden manche Mängel des jetzigen Erwerbsteuersystems noch gesteigert werden — der Uebergang der einzelnen Steuerstufen würde sich noch crasser gestalten. In Wien beispielsweise wäre der niedrigste Steuerfuß 5 fl. 25 kr.; derselbe wäre vom Zuschlage befreit. Die nächste Steuerstufe würde hier 10 fl. 50 kr. im Ordinarium betragen, welche jedoch sammt den 70procentigen außerordentlichen Zuschlage und sammt dem Einkommensteuer-Drittelzuschlage bis auf 23 fl. 80 kr. anschwellen würde. Zwischen 5 fl. 25 kr. und 23 fl. 80 kr. wäre also keine Zwischenstufe! Und sollte dem betreffenden Contribuenten mit Rücksicht auf das ermittelte Gewerbe-Erträgnis die Einkommensteuer höher als mit dem Drittel der Erwerbsteuer vorgeschrieben werden, so würde sich der Uebergang von den 5 fl. 25 kr. noch crasser gestalten.

Auch habe ich mir erlaubt darauf hinzuweisen, daß der Satz von 5 fl. 25 kr. in Wien etwas ganz anderes bedeutet, als in sonstigen Städten und Orten, wo dieser Steuerfuß eine gewisse höhere wirtschaftliche Stellung voraussetzt. Das sei eben das Eigenthümliche bei solchen Gesetzescomplexen, wie es die Steuergesetze sind, daß, wenn man in einen Punkt eingreift, dadurch zugleich viele andere Punkte, und zwar nicht immer in

gerechter und billiger Weise, berührt werden. Es sei insbesondere auch nicht zu vergessen, daß, wenn man der einen Kategorie von Steuerträgern hilft, man auf eine andere, nicht minder belastete Kategorie, nicht vergessen darf. In dem Berichte des Budgetausschusses ist auf diese Einwendungen doch wohl eigentlich nur gesagt, daß die Finanzverwaltung seit der Finanzministerial-Berordnung vom 29. November 1852 ermächtigt sei, Mittelsätze eintreten zu lassen, welche dem nächsten Satze der niedrigeren Ortsklasse entsprechen, was auch gegenwärtig wieder plaggreifen könnte.

Ich will nicht über die Frage der Gesetlichkeit dieser Verordnung sprechen, welche schon zu wiederholtenmalen angefochten worden ist — aber die Einführung von Mittelsätzen würde mir sehr wenig helfen, denn entweder könnte ich bei der Einführung eines solchen Mittelsatzes die Steuerträger, die bisher 5 fl. 25 kr. bezahlten, hinaufsetzen, und das würde die Leute ja geradezu unglücklich machen, oder ich könnte die Steuerträger, welche einen höheren Steuerfuß, etwa 10 fl. 50 kr., zahlen, herabsetzen, und dadurch würde der Ausfall noch größer werden. Die Einführung von Mittelsätzen kann mir in dieser Beziehung in der That nicht helfen.

Wenn nun die ganze Tendenz des Antrages des hochverehrten Herrn Berichterstatters ins Auge gefaßt wird, so kann ich meine Ueberzeugung nicht verschweigen, daß dieser Antrag, wie auch von dem hochverehrten ersten Herrn Redner hervorgehoben worden ist, eigentlich mit den Tendenzen, welche in der Finanzdebatte bisher von Seite der Redner dieser Partei vorgebracht worden sind, nicht in Uebereinstimmung steht. Denn in der That, wenn — und ich glaube mit Recht — der Ernst der Finanzlage von allen Seiten betont wird, wenn mit bestem Grunde darauf hingewiesen wird, wie viel Mühe es kostete, nur das Gleichgewicht im Staatshaushalte herzustellen, ist es denn jetzt der richtige Zeitpunkt, um mit Herabsetzungen auf Kosten des Staates zu kommen? (Bravo! Bravo! rechts.)

Wenn das Militär, wenn alle Verwaltungszweige fortwährend höhere Ansprüche stellen, kann man denn dann dem Staate größere Opfer zumuthen? Ja ich gestehe, von Seite des hochverehrten ersten Herrn Redners und seiner Partei verstehe ich diesen Vorgang. Bei der Stellung, welche von Seite dieser verehrten Partei namentlich in betreff der Militärauslagen eingehalten wird, ist das ganz erklärlich, aber ich glaube fast, daß die Tendenz des gestellten Antrages mit den Tendenzen der übrigen Parteien des hohen Hauses, die ja in dieser Frage eine vollständig verschiedene Stellung einnehmen, nicht übereinstimmt. (Zustimmung rechts.) Dennoch, meine sehr verehrten Herren, und in dieser Beziehung muß ich den hochverehrten Herrn Berichterstatter ergänzen, so wichtig die finanziellen Gründe in der ganzen Frage sind, sie sind für mich nicht die Hauptsache gewesen; es ist eine große Reihe anderer Fragen, die für mich die entscheidenden sind, und in dieser Beziehung, hohes Haus, bitte ich noch um etwas Geduld, um meinen diesfälligen Gedankengang entwickeln zu können.

Wie von allen Seiten betont wird, soll ja die Herabsetzung, um die es sich hier handelt, nur eine provisorische sein. Die Steuerreform soll durch diese Herabsetzungen durchaus nicht etwa hinausgeschoben, sondern vielmehr gefördert werden. Das hohe Haus möge es mir entschuldigen, wenn ich auf diese Aussicht keinen großen Glauben setze. (Sehr richtig! rechts.) Wenn der Antrag angenommen wird, wenn diese Herabsetzungen verwirklicht werden, so glaube ich in denselben kein Förderungsmittel, sondern nur ein Hindernis der Steuerreform sehen zu müssen. (Zustimmung rechts.)

Die Herabsetzung der Lasten der kleinsten Steuerträger, so wünschenswert sie ist und so nothwendig sie geschehen muß, ist der Hauptantrieb für die Durchführung der Steuerreform. (Sehr richtig!) Wäre dieser Druck einmal beseitigt, dann wäre unsere Steuerreform wahrscheinlich weit hinausgeschoben. Wenn ein Theil der Nachlässe, die aus der Steuerreform erhofft werden, im vorhinein gewährt wird, dann entfällt einer der Hauptgründe für die Steuerreform.

**Verhandlungen des Reichsrathes.**

— Wien, 25. November.

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde die Specialdebatte über den Antrag Plener fortgesetzt. Dr. Pattai trat für die Schaffung einer Compensation bei der Annahme des Antrages Plener durch Erhöhung der Zuschläge bei den höheren Kategorien der Erwerbsteuerepflichtigen ein. Er stellte einen darauf bezüglichen Antrag. Bei der von ihm vorgeschlagenen Classe von 105 fl. fange schon die Großindustrie an, welche immerhin noch etwas auf sich nehmen könne, um dadurch das Kleinergewerbe zu entlasten. Der Redner appellierte an das Haus, eine Entlastung der Schwachen durch Auftheilung der Lasten auf die Starken vorzunehmen.

Dr. von Kraus erklärte sich mit den Principien des Antrages Plener einverstanden und stimmte auch dem

Antrage Pattai zu, um die Durchführung des Antrages Plener sicherzustellen. Abg. Dipauli sagte: Für Steuererleichterungen mögen die obersten Classen der Gesellschaft aufkommen; deswegen werde er auch für den Antrag Pattai stimmen. Der Redner verwahrte seine Partei gegen die Bezeichnung «clerical», sie sei conservativ. Der Redner verwies auf die leidenden kleinen Grundbesitzer. Abgeordneter Naizl sprach namens der Junggehehen gegen den Antrag Pattai. Derselbe beantragte schließlich, im Artikel 1, welcher den Wegfall des außerordentlichen Zuschlages zur Erwerbsteuer bei den Fünfguldenmännern bestimmt, bezüglich der Aufrechterhaltung des Wahlrechtes für dieselben eine präzisere Fassung. Abg. Gessmann polemisierte gegen Plener und Renger. Die Liberalen mögen den Antrag Pattai annehmen, sonst wäre der Antrag Plener nur ein Agitationsmittel. Wer die Kleinen entlasten wolle, müsse die Großen heranziehen, ein Drittes gibt es nicht.

Minister Dr. Steinbach erklärte, er habe gegenüber dem Antrage Pattai nichts anderes vorzubringen, als was er bereits gestern gesagt habe. Die Regierung wünsche, es möge der Ausschuss Zeit finden, dem Antrage Pattai näherzutreten. Abg. Polzhofer und Romaneczul sprachen für den Antrag Pattai. Abg. Friedberger antragte die Rückverweisung des Antrages Plener mit dem Antrage Pattai an den Steuerausschuss mit dem Auftrage, mit thunlichster Beschleunigung Bericht zu erstatten, verwahrte sich aber gegen die etwaige Zumuthung, als ob er die Verschleppung der Angelegenheit bezwecke. Abg. Dr. Wenger bekämpfte den Antrag Plener, nicht die Reichen, sondern nur die größeren Unternehmungen treffen und die Uebelstände der Erwerbsteuer nur vermehren würde. Durch die neuen Handelsverträge werde der Industrie ein harter Concurrenzkampf auferlegt, den man nicht durch neue Belastungen erschweren dürfe. Auch die Erleichterung der kleinen Grundsteuerträger werde nicht durch eine Mehrbelastung der großen Grundsteuerträger, sondern durch Heranziehung der Budgetüberschüsse und der Erträgnisse der Personal-Einkommensteuer erfolgen müssen.

Berichterstatter Dr. von Plener erklärte, in der Bezeichnung «clericaler Partei» liege nichts für diese Verlezendes. Er bekämpfte den Antrag Pattai, den allerdings in etwas geänderter Form, schon der Finanzminister angekündigt habe, welcher jedoch eine starke Heranziehung der mittleren Erwerbsteuerebenen im Auge hatte, nämlich eine Steuererhöhung für alle protokollierten Firmen und Fabriken. Nach der Empfehlung durch den Finanzminister sei der Antrag Pattai als eine Art Reglementsvorlage anzusehen. Redner bekämpfte den Antrag und ersuchte um dessen Ablehnung.

Finanzminister Dr. Steinbach erwiderte, er sei von Pattai ersucht worden, ihm Ausschüsse bezüglich der Wirkung seines Antrages zu geben, was er auch gethan. Er wäre diesem Ersuchen nachgekommen, hätte daselbe welches Mitglied immer gestellt, weil es die Pflicht der Regierung sei, alle Anträge in solcher Art zu unterstützen, damit die Abgeordneten sich über die Tragweite ihrer Anträge ein genaues Bild machen können. So lange er, früher als Regierungscommissär, jetzt als Minister, fungiere, habe er es so gehalten und werde es auch in Zukunft so halten. (Lebhafter Beifall rechts.)

Bei namentlicher Abstimmung wurde der Antrag Plener mit 153 gegen 125 Stimmen angenommen. Für den Antrag stimmten die deutsche Nationalpartei, die Antifemiten, die Polen und der Hohenwart-Club; gegen denselben die Vereinigte deutsche Linke; der Coronini-Club und die Junggehehen. — Nächste Sitzung morgen.

**Politische Uebersicht.**

(Die Delegationen.) In den Kreisen der Delegierten rechnet man darauf, daß die Delegationen ihre Session am 3. December beschließen werden. Die Ausschüsse der ungarischen Delegation haben ihre Arbeiten beendet, der Budgetausschuss der österreichischen Delegation hat noch das Marinebudget zu erledigen. Die Mitglieder beider Delegationen beabsichtigen, vor dem Schlusse der Session ein gemeinschaftliches Dinner zu veranstalten.

(Parlamentarisches.) Der Ausschuss des Abgeordnetenhauses für die Erlassung einer Dienstespragmatik trat vorgestern abends zu einer Sitzung zusammen. Nach einer lebhaften, mehrere Stunden dauernden Debatte, an der sich die Abgeordneten und Freiherr von Scharfsmid, Dr. Promber und Freiherr von Widmann beteiligten, wurde über Antrag des Abgeordneten Dr. Promber beschlossen, in die Specialberathung des vom Abgeordneten Baron Scharfsmid ausgearbeiteten Entwurfes eines Gesetzes, betreffend die Disciplinarbehandlung der nicht richterlichen Beamten und Diener, einzugehen.

(Aus dem Abgeordnetenhaus.) Die Abstimmung im Abgeordnetenhaus, bei welcher die Vereinigte Linke mit Hilfe der Junggehehen und Antifemiten die Ablehnung des Antrages Plener verurtheilt wird von den Organen der Linken als ein großer Erfolg, als ein Sieg gefeiert. Wir aber glauben nicht, daß sie Ursache hat, mit einem Gefühle besondrer Befriedigung auf die in solcher Geselhaft erzielte Stim-

Majorität zurückzublicken, auf eine Majorität, welche nicht durch die Verwandtschaft der politischen und wirtschaftlichen Ziele, sondern durch Beweggründe, die ohnehin jeder kennt und deshalb nicht angedeutet zu werden brauchen, nur für diesen einen Tag zusammengeführt wurde. Denn das Motiv der »populären Nebenwirkungen«, wie Dr. Steinwender das Ding nannte, darf auf die Dauer keine Rolle spielen in einem Staate, der nach längerer Anstrengung zu einer geordneten Finanzwirtschaft gelangt ist und sich dieselbe auch in der Zukunft erhalten will.

(Im Herrenhause) widmete vorgestern Graf Trauttmansdorff den verstorbenen Herrenhausmitgliedern Fürst Czartoryski und F.W. Döpsner einen eingehenden Nachruf. Bei Uebergang zur Tagesordnung wurde das Recrutengesetz und die Vorlage, betreffend die Verstaatlichung der Karl-Ludwig-Bahn, angenommen. Der Ministerialrath Schneider referierte über das Gesetz, betreffend die Errichtung von Ärztekammern. Hofrath Schroth beleuchtete eingehend die gesellschaftliche Stellung der Ärzte und die Aufgaben der Ärztekammern, welche berufen sind, dem ganzen Stande einen großen Rückhalt zu gewähren. Die Vorlage sei eine Maßnahme für den ärztlichen Stand; er empfiehlt deren Annahme. Abt Koczian besprach den großen Ärztekongress auf dem flachen Lande und bedauerte, daß man die Chirurgenschulen aufgelassen habe. Die jungen Ärzte sollten sich einer längeren Spitalspraxis widmen. Der Gesetzentwurf wurde sodann in zweiter und dritter Lesung angenommen.

(Militärisches aus den Delegationen.) Ein telegraphisch aus Wien: In der gestrigen Sitzung des Budgetausschusses der Reichsrathsdelegation vernahm Reichs-Kriegsminister Baron Bauer betreffs der Regimentsprache seitens der Officiere die Bestimmung der Beförderungsvorschrift, wornach ein Officier in der Beförderung übergangen wird, wenn er sich nicht innerhalb dreier Jahre die Regimentsprache so weit angeeignet hat, um der Mannschafft darin Unterricht erteilen zu können. Diese scharfe Maßregel wird entsprechend gehandhabt. Betreffs der Förderung nationaler Eigenthümlichkeiten erklärte der Minister die diesbezüglichen Pflichten der Regimentscommandanten. Der Minister sei bereit, diesbezügliche erneuerte Anregungen ergehen zu lassen. Die Frage bezüglich des Nachtrags für die Mannschafft erklärte der Minister, die Einführung eines neuen Nachtrages für das ganze Heer würde über Millionen jährlich kosten. Diese Summe mußte in dringenderer Forderungen zum Bedauern des Ministers aus dem Budget ausgeschieden werden. Der Minister glaubt, der zweijährige Präsenzdienst würde die Ausbildung des Infanteristen bei der Truppe ausreichen, doch sollten die Resultate der diesbezüglich in den Mannschafft gemachten Versuche abgewartet werden. Der Minister verfolgt die Frage betreffs Aufstellung eines Remontendepots seit Jahren; Remontendepots werden, sobald die finanzielle Lage dies erlaubt, zuerst in Wien aufgestellt werden.

(Salisbury über die Lage.) In Birmingham hielt Lord Salisbury vorgestern abends in einem von 5000 Personen besuchten Versammlung eine Rede, in welcher er erklärte, die Regierung begünstige die Vermehrung der Zahl der kleinen ländlichen Besitzthümer, selbst auf Kosten des Staates. Die Umbildung des Hauses der Lords würde die Gefahr einer Revolution nach sich ziehen. Die Machtstellung Englands beruhe lediglich von dessen auswärtigen Besitzungen ab, welche die Colonien zum Abfall ermuntern würde.

(Von der französischen Marine.) Wie man der »Pol. Corr.« aus Paris schreibt, ist das französische Budget für das Jahr 1892 mit 214,330,000 Francs veranschlagt. Außerdem will der Marineminister 420,000 Francs für den Bau neuer Schiffe und eine Million für die Schnellfeuergeschütze der Schlachtschiffe verwenden. Auch die active Flotte soll vermehrt werden. Jene des Mittelmeeres soll von 30 Schiffen auf 50 gebracht, das Nordgeschwader außer der vom Minister projectierten noch um eine Division verstärkt und überdies noch eine Reservedivision errichtet werden.

(Eine Ansprache des deutschen Kaisers.) Den Berliner Blättern zufolge sagte Kaiser Wilhelm bei der vorgestrigen Recruten-Bereidigung: »Ihr werdet voraussichtlich nur im Frieden Gelegenheiten haben, Euere Tapferkeit und Euere Muth zu bezeugen und zu zeigen.« Die »Bosnische Zeitung« gibt folgende folgendermaßen wieder: »Ihr werdet voraussichtlich nur im Frieden Gelegenheiten haben, Euere Tapferkeit und Euere Muth zu bezeugen; vielleicht werdet Ihr auch ernste innere Kämpfe bevor.«

(Der Nothstand in Russland.) Wie man der »Pol. Corr.« aus Petersburg meldet, hat der Zar beschlossen, daß dem in Bildung begriffenen Centralcomité für die Unterstützung der vom Nothstande heimgekehrten Bevölkerung aus dem kaiserlichen Apanagenvermögen ein Betrag von 50 Millionen Rubel zur Verfügung gestellt werde.

(Die Vorgänge in Brasilien.) Peixoto erließ ein Manifest, mit welchem die Gesetzmäßigkeit wieder hergestellt, die Auflösung des Congresses annulliert und der Belagerungszustand aufgehoben wurde. Der Congress ist auf den 18. December einberufen.

(Giers auf Reisen.) Die Audienz des Ministers Herrn von Giers beim Kaiser Wilhelm dauerte knapp eine halbe Stunde. Die Audienz hatte einen rein privaten Charakter, da weder der Reichskanzler noch der Staatssecretär des Aeußeren derselben beiwohnten.

(Serbien und die Pforte.) Nachdem die türkischen Behörden eine Passverordnung für serbische Reisende erlassen haben, wurde vom Minister des Innern für in Serbien reisende türkische Unterthanen gleichfalls der Passzwang verfügt.

(Aus China.) Ein Telegramm aus Peking meldet, im Bezirk Gehal der östlichen Mongolei sei ein durch geheime Gesellschaften genährter Aufstand ausgebrochen.

**Tagesneuigkeiten.**

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die »Agrarzeitung« meldet, zur Reparatur der Pfarrkirchen in Strosinci und Maria-Schnee in Bickopolje je 100 fl. zu Spenden geruht.

(Vom Hofe.) In Schloß Bichtenegg ist in den jüngsten Tagen in der Familie eines Schloßbediensteten ein Fall von übertragbarer Krankheit vorgekommen. Obgleich die Gefahr einer Weiterverbreitung der Krankheit nicht bestand, sind Erzherzog Franz Salvator und Erzherzogin Valerie, einem Wunsche der um das Wohl der Erzherzogin besorgten erlauchten Angehörigen Folge leistend, vorgestern nach Wien übersiedelt und haben in der Hofburg Aufenthalt genommen. Auf dem Bahnhofe wurde das hohe Paar vom Kaiser empfangen und auf das herzlichste begrüßt.

(Ein Eisenbahnunglück.) In Bosnovie bei Jezrejew, Bahnlinie Zwangorod-Bosnovie, fand vorgestern infolge falscher Weichenstellung ein Zusammenstoß zwischen einem Güterzuge und einem Personenzuge statt. Mehrere Waggons des Güterzuges geriethen in Brand. Zwei in einem Packwagen befindliche Personen des Zugpersonales vermochten nicht mehr sich zu retten und verbrannten, zwei Passagiere und ein Bremser wurden durch den Zusammenstoß getödtet. Von den übrigen Reisenden erlitten mehrere schwere Verletzungen und die meisten leichtere Contusionen.

(Eine glückliche Ortschaft.) Aus dem Gaisthale in Kärnten schreibt man der »Bauern-Zeitung«: In Kerschdorf wohnen circa vierzig Besitzer. Seit acht Jahren ist der verderbliche Schnaps aus dieser Ortschaft ausgerottet; es bestehen dortselbst zwei solide Gasthäuser, in denen kein Schnaps, sondern nur Wein und guter Obstmost ausgeschenkt wird. Beide Gastgeber haben zusammen nicht einmal 5 fl. an ausländigen Beschulden zu fordern — die Ortsinsassen wirtschaften seit der Zeit, daß kein Schnaps mehr ausgeschenkt wird, viel besser, als früher, wo es vielfach vorgekommen ist, daß selbst die Weiber die Feldfrüchte verschleudert haben, nur um Schnaps kaufen zu können. Jetzt unterbleibt derartige, und nirgends lebt man solider, als in dieser glücklichen Ortschaft.

(Todesurtheil.) Der Grundbesitzer Martin Bah aus Georgendorf bei Pettau, welcher am 25. v. M. seinem Schwiegervater Stephan Salamun auf dem Kirchwege aufgelauert und ihn in Gegenwart eines anderen Mannes mit einer Hacke erschlagen hatte, wurde vom Schwurgerichte Cilli zum Tode durch den Strang verurtheilt. Bah lebte mit seinen Schwiegereltern im Streite, weil diese wegen Zahlung eines Rauffchillingsrestes von 814 fl. klagbar gegen ihn aufgetreten waren, wodurch er in Gefahr kam, um Haus und Hof zu kommen.

(Der Bierexport nach Italien) ist einer telegraphisch eingelangten Meldung zufolge seitens der italienischen Regierung von einer Maßregel betroffen worden, welche einem Einfuhrverbot gleichkommt. Der Zoll ist nämlich plötzlich um 6-80 Francs per Hektoliter erhöht worden, so daß sich nunmehr die gesammten Zollerhöhen für jedes nach Italien eingeführtes Hektoliter gebühren auf 19-20 Francs stellen. Die österreichischen Bierexport-Firmen haben telegraphisch eine Vorstellung an den Handelsminister gerichtet.

(Die Erbschaft Bazansky's.) Graf Vladimir Bazansky lehnte die Erbschaft nach dem verstorbenen Grafen Leopold Bazansky wegen Ueberschuldung des Adobialvermögens ab. Das Prager Landesgericht ernannte den Advocaten Jaburek zum Verlassenschaftscurator.

(Gymnasiaisten-Duelle.) Welch exzessive Ausschreitungen die Duellmanie aufzuweisen hat, wird wohl am crassesten durch den Fall illustriert, welcher sich diesertage in Neusohl ereignet hat. Wie gemeldet wird, haben sich dort vor einigen Tagen zwei Schüler der vierten Gymnasiafklasse wegen der vierzehnjährigen Tochter eines Professors duelliert.

(Eine großartige Schenkung.) Der ehemalige französische Botschafter in Wien Graf Duchatel schenkte der Stadt Jonzac sein prächtvolles Schloß nebst

einer Million Francs in Barem zur Gründung eines Greifenasyls für das Departement Charente Inferieure, wofelbst er begütert ist.

(Einbruchsdiebstahl in eine Sparcasse.) Als des Einbruchsdiebstahles in der Tarnopoler Sparcasse verdächtig wurden heute der Cassier Stowronski, der Liquibator Drzemochowski und der Praktikant Eckhardt verhaftet.

**Local- und Provinzial-Nachrichten.**

**Die Mozart-Centennarfeier.**

\* Am 5. December werden es 100 Jahre sein, daß der große, an universellem Genie unübertroffene Meister die müden Augen auf immer geschlossen. In bedeutungsvoller und geistreicher Weise hat der geniale Künstler Bisz anlässlich einer von ihm zur 100jährigen Geburtsfeier Mozarts im Jahre 1856 verfassten Festschrift das Angeben des Meisters durch folgenden bedeutenden Ausspruch gefeiert: »Mozarts unendliches Verdienst um die Kunst, welches alle übrigen zusammenfaßt, besteht in ihrem Einpflanzen in das sociale Leben, so daß sie fortan als ein Element der geistigen Bildung die Luft ausfüllte, welche die gelehrte von der naiven Musik trennte; es besteht in der innigen Verschmelzung und Vereinigung der Melodie, dieses instinctiven Naturerzeugnisses des musikalischen Volksgeistes mit der Harmonie, dieser durch hundertjährige Arbeit unserer Meister ruhmvoll geschaffenen Wissenschaft.«

Mozarts Tonschöpfungen haben die ungetheilte, unbegrenzte Verehrung und Bewunderung der großen Nachfolger im Gebiete der Tonkunst besessen, und mit Staunen stehen wir heute vor dem reichen Schatze seines Erbes, das er uns auf dem Gebiete der Oper, Orchester- und Kammermusik und der kirchlichen Composition hinterlassen hat. Von keinem Componisten Lebenslaufe sind uns so zahlreiche Einzelheiten, wie aus dem Mozarts bekannt, der als Kind vergöttert, als Mann so sehr verkannt wurde und dessen Name, in alle Schichten des Volkes gedrungen, unvergänglich im reinen Glanze fortlebt. Zahlreiche Gedichte, eine ganze Literatur von Biographien, unter denen die erschöpfendste von Otto Jahn, schildern uns den Meister, der schon mit 4 Jahren im Clavierconcert klang, mit 5 1/2 Jahren im Knabenchor mitwirkte, mit seiner 11jährigen Schwester Kunstreisen im Triumphzuge unternahm, am Wiener und anderen fürstlichen Höfen herzliche Aufnahme fand, mit 12 Jahren die erste Aufführung seiner solennen Messe dirigierte u. s. w.

Als Mozart starb, da wurde seine irdische Hülle einem Massengrabe übergeben, und als es der Nachwelt einfiel, sein Gedächtnis zu ehren, war jede Spur davon verweht. Die letzten unerquidlichen Ereignisse und die Leidensgeschichte des Mozart-Denkmal in Wien, der Parteienkampf über die Wahl des Platzes und den Entwurf des Denkmals — sie stehen noch im frischen Gedächtnisse, während die letzte große Centennarfeier in der Geburtsstadt Mozarts den erhabendsten Eindruck hinterließ.

Die philharmonische Gesellschaft in Laibach, die einen Haydn und Beethoven zu ihren Ehrenmitgliedern zählt, muß leider auf den Namen Mozarts verzichten, denn der unter denselben angeführte Wolfgang Amadeus Mozart ist der am 26. Juli 1791 geborene Sohn des großen Vaters. Er gab, wie uns die Geschichte des Vereines erzählt, am 19. Juli 1821 unter Mitwirkung der philharmonischen Gesellschaft ein Concert in Laibach, worauf ihm das Ehrendiplom der Gesellschaft verliehen wurde. Mit besonderer Genugthuung verzeichnen wir, daß die Gesellschaft im Jahre 1836 zum Besten des im Jahre 1841 von der Stadt Salzburg errichteten prächtigen Denkmals ein Concert veranstaltete und das Erträgnis von 150 fl. sammt weiteren 100 fl., dem dritten Theile eines im Jahre 1821 zu Gunsten eines Denkmals für Haydn, Mozart und Beethoven gegebenen Concertes, dem betreffenden Fonde zuführte.

Auch das hundertjährige Erinnerungsfezt an die Geburt Mozarts (27. Jänner 1856) feierte die Gesellschaft am 15. Februar desselben Jahres durch ein Concert, in welchem ausschließlich Compositionen des Meisters ausgeführt wurden. Sowie man sich allerorten rüftet, um den Manen des großen Meisters die weishesten Opfer auf dem Altare der Kunst darzubringen, trifft auch unser Kunstverein, die philharmonische Gesellschaft, die unersäfflichsten Vorbereitungen, um die Centennarfeier des Todestages Mozarts durch Wiedergabe von unvergänglichen Tonwerken seines Schaffens in würdigster Weise zu begehen.

(Die Kaiserin in Egypten.) Aus Kairo wird dem »Waterland« geschrieben: Am vorigen Samstag nachmittags kam Kaiserin Elisabeth unerwartet in die Regencolonie Geziret der Mission in Central-Afrika, um das große Gebäude der Missionäre, das Haus der Schwestern und die einfachen Wohnungen und Hütten der Neger in Augenschein zu nehmen. In der zwar großen, aber höchst einfachen Kirche verrichtete die hohe Frau ein kurzes Gebet.

(Deutsches Theater.) Im deutschen Theater wurde gestern das Bauerndrama des genialen Giovanni

Berga, des italienischen Vorkämpfers des Realismus, dem die Handlung zur Oper «Cavalleria rusticana» von Mascagni entnommen ist, aufgeführt. Wir werden seinerzeit noch Gelegenheit haben, über dieses prächtige Stück zu sprechen, wenn im neuen Hause die vorgenannte Oper gegeben werden wird. Außerdem giengen zwei nicht-sagende Einacter in Scene. Das Haus war mäßig besucht. Leider sind wir jedoch bemüßigt, uns mit dem geharnischten Aufrufe, den die Theaterdirection auf dem gestrigen Theaterzettel für gut befand, an das P. T. Publicum von Raibach zu richten, etwas eingehender zu befassen. Es ist eine von uns wiederholt constatirte bedauerliche Thatsache, daß der Besuch des Interimstheaters in der heurigen Saison ein schwacher ist, ob jedoch einzig und allein die Theilnahmslosigkeit des Publicums daran Schuld trägt, muß doch dahingestellt bleiben. Der Theaterdirection mußten von ihrer Thätigkeit aus den früheren Saisonen her die hiesigen Verhältnisse sehr genau bekannt sein, und es war ihr jedenfalls nicht fremd, daß das Lust- und Schauspiel allein nicht zieht. Das Publicum richtet sich nicht nach dem Geschmache und den Verhältnissen der Direction, sondern diese muß sich nach dem Geschmache und den Verhältnissen des Publicums richten. War die Direction nicht in der Lage, die Operette und Gesangsposse — und letztere kann doch ein lehrreiches Komiker, der übrigens wieder verschwunden ist, allein nicht aufrecht erhalten — zu cultivieren, dann mußte sie von allem Anbeginn auf das — wir betonen nochmals — von uns wiederholt bedauerte traurige Resultat ihres Unternehmens gefaßt sein. Hierzu kommt noch der Umstand, daß die Theaterbesucher durch die zahlreichen, wenn auch primitiven Operettenvorstellungen der vergangenen Saison verwöhnt sind, ein großer Theil in dem Interimstheater keine Bequemlichkeit findet, und andere zahlreiche Gründe, die den schlechten Besuch der Vorstellungen, wenn auch nicht gerechtfertigt, so doch erklärlich finden lassen. Der Ausspruch des deutschen Parteiführers über die Kunstleistungen der Interimsbühne vor zwei Jahren paßt leider nicht ganz auf die heurige Saison, wie man aus unseren gewiß sehr milden Theaterberichten ersehen konnte. Nicht ganz zutreffend und wenig glücklich gewählt erscheinen uns die lehrreichen Thesen über den Theaterbesuch vom wirtschaftlichen Standpunkte aus, und es muß überhaupt eine derartige Ansprache an das Publicum, als nicht gehörig, auf das entschiedenste zurückgewiesen werden. Wir empfehlen jedoch dem P. T. Publicum den fleißigen Theaterbesuch hauptsächlich mit Rücksicht auf die prekäre Lage, der das an den gegebenen Verhältnissen ganz schuldlose Darstellersonale im Gegenfalle ausgefetzt wäre.

(Der Thrill- und Method-Verein) versendet jeben seinen nächsten Jahresbericht für das Jahr 1890, in welchem auch der Bericht über die am 24. Juli 1891 in Stein abgehaltene Hauptversammlung enthalten ist, in 9000 Exemplaren an die Ortsgruppen, welchen bei dieser Gelegenheit auch das sechste Heft der vom Vereine herausgegebenen Volksbibliothek, enthaltend die Lieber Bodnits, übermittelt wurde. Ueber die Geldgebarung im Jahre 1890 haben wir bereits gelegentlich der Hauptversammlung berichtet. Dem Berichte entnehmen wir, daß der Verein am Schlusse des Jahres 1890 bereits 98 Ortsgruppen zählte und daß denselben 8217 Mitglieder angehörten, darunter 54 Protectoren mit 100 fl. Einzahlung, 800 Gründer mit der einmaligen Einzahlung von 10 fl., 4027 Jahres-Mitglieder mit dem Jahresbeitrage von 1 fl. und 3176 unterstützende Mitglieder. Die Ortsgruppen vertheilen sich: auf Krain 41, Steiermark 25, Kärnten 14, Küstenland und Friaun 18. Vom Vereine werden subventionirt 1 Kindergarten in Steiermark, 3 in Triest, 2 bei Görz; außerdem erhält der Verein die jetzt vierklassige Volksschule in Triest und gewährt vielfache Unterstützungen an Büchern, Schulrequisiten etc. An der Spitze des Vereines steht bekanntlich Herr Professor Thomas Zupan.

(Der alte Schloßthurm in Bischoflack.) In der jüngsten Sitzung der Centralcommission für Kunst- und historische Denkmale gelangte ein Bericht der k. k. Landesregierung für Krain zur Verlesung, daß nach der von dem Ursulinerinnen-Convente in Bischoflack gemachten Mittheilung bezüglich der Abtragung des alten Schloßthurmes in Bischoflack bis nun ein definitiver Entschluß nicht gefaßt, jedoch seitens der Klosterverwaltung bemerkt wurde, daß das fragliche Object fernerhin dem Publicum nicht zugänglich sein wird, da es sich innerhalb der klösterlichen Clausur befindet. Die Centralcommission beschloß über Antrag des Referenten, die Bitte um Verhinderung der Abtragung des Thurmes als eines wichtigen Baudenkmales bei der krainischen Landesregierung zu erneuern. Ob der Thurm innerhalb der Clausur steht oder nicht, ist der Centralcommission von keiner Bedeutung, da es sich nicht um eine Befestigung des Innern desselben, wohl aber um die Erhaltung eines schon von fern und weit über die klösterliche Clausur hinaus sichtbaren Baudenkmales handelt.

(Schwurgerichts-Verhandlungen.) In der vierten, am kommenden Montag beginnenden Schwurgerichtsperiode gelangen beim hiesigen k. k. Landes- als Schwurgerichte folgende Fälle zur Verhandlung, und zwar am 30. November: Jakob Cerne, Verbrechen des Tod-

schlages, und Maria Soršek, Verbrechen des Kindsmordes; am 1. December: Anton Bežek, Verbrechen des Diebstahls, und Alois Großelj, Verbrechen der Brandlegung; am 2. December: Alois Knafelc, Verbrechen des Todtschlages, und Maria Blatnik, Verbrechen des Mordes. Am 2. December wird die letzte diesjährige Schwurgerichtssession beendet.

(Die ehemalige Zuckerraffinerie) am Polanadamm, in welcher seit Jahren die hiesigen Landwehrtruppen bequartiert waren, soll nun vollständig umgebaut und als Zinshaus hergerichtet werden. Beim Umbau soll insbesondere auf kleine Wohnungen (zwei Zimmer mit Küche und ein Zimmer mit Küche) Rücksicht genommen, das Gebäude also zu einer großen Zinsskaserne umgestaltet werden, wo die ärmere Bevölkerung entsprechend billige Wohnungen wird erhalten können. Mit dem Umbau wird im nächsten Frühjahr begonnen. Eigenthümer des Gebäudes ist bekanntlich Herr Dr. Bongraz.

(Brandstifter.) In Gaberl bei Schönstein brach am 17. d. M. nachts in den Strehütten der Besitzer Stornšek, Blazinšek und Luznič Feuer aus. Dem letztgenannten Besitzer wurde durch den umsichgreifenden Brand auch das Wirtschaftsgelände sammt den Futtervorräthen in Asche gelegt. Zwei im brennenden Stalle schlafende Greisinnen konnten nur mit Mühe dem sicheren Tode entzogen werden. Der angeblich geistesgestörte Grundbesitzer Johann Grebenšek gestand, diese Brände aus Born gelegt zu haben; er wurde dem Gerichte eingeliefert.

(Gemeindevahl in Radovica.) Bei der Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Radovica im politischen Bezirke Tschernembl wurden gewählt, und zwar Johann Kramaric von Radovica zum Gemeindevorsteher, Marcus Geršic von Bojansdorf, Mathias Jugelj von Steindorf, Martin Režek von Krashenberg und Marcus Petric von Volbrez zu Gemeinderäthen.

(Localbahn Cilli-Wöllan.) Der steiermärkische Landesausschuß hat das Handelsministerium ersucht zu genehmigen, daß die feierliche Eröffnung der Localbahn Cilli-Wöllan am 27. December l. J. statfinde und am 28. December die Bahn dem allgemeinen Verkehr übergeben werde.

(Gewitter.) Nachdem es schon vorgestern abends geblitzt hatte, kam es gestern gegen halb 2 Uhr nachmittags zu einem fast sommerlichen Gewitter mit Blitz und Donner und ausgiebigem Gufregen.

(Ernennung.) Der Justizminister hat den Notariatscandidaten in Triest Rudolf Stark zum Notar in Canale ernannt.

(Sternschnuppen.) In der Nacht von heute auf morgen ist jener Sternschnuppenfall zu erwarten, der aus dem Sternbilde der Andromeda aufleuchtet.

(Theaternachricht.) Heute findet im deutschen Theater keine Vorstellung statt. Das Benefiz des Herrn Thomas wurde bis auf weiteres verschoben.

(Ein österreichischer Deserteur.) Der österreichische Infanterist Franz Grill aus Graz ist nach zehntägigem Umherirren im Gebirge als Flüchtling in Verona eingetroffen.

**Neueste Post.**

Original-Telegramme der „Kaibacher Zeitung“. Wien, 26. November. Erzherzog Heinrich ist schwer erkrankt. Das ärztliche Bulletin constatirt die Zeichen einer beginnenden Lungenentzündung.

Graz, 26. November. Zur heutigen Landtagswahl im Brucker Landgemeinden-Bezirk erschienen von 122 Wahlmännern 121. Der conservative Candidat, Grundbesitzer Pirchegger, erhielt 68 Stimmen und erscheint somit gewählt. Bei der Landtagswahl für die Städte und Märkte des Wahlbezirkes Murau entfielen von 360 abgegebenen gültigen Stimmen auf Dr. Leopold Link in Graz 207, auf den Fabriks-Director Geipel in St. Lambrecht 153 Stimmen.

Berlin, 26. November. Der russische Minister des Außern von Giers ist gestern um 11 Uhr nachts mit dem Königsberger Zuge abgereist. — Nachmittags fand im alten städtischen Waisenhanse, woselbst eine Fabrik zur Herstellung von wasserdichten Stoffen sich befindet, eine starke Benzin-Explosion statt, wobei zwei Arbeiter schwere Verletzungen erlitten. Der Schaden ist ein beträchtlicher.

London, 26. November. Nach einem Telegramme der «Daily Chronicle» aus Shanghai erweisen sich die gemeldeten Ruhestörungen als überaus ernst. In der Mongolei und anderen Districten in der Nähe der Hauptstadt ist ein Aufstand ausgebrochen. Die Rebellen wurden durch mehrere Schwadronen Cavallerie verstärkt und marschieren gegen Peking.

Newyork, 26. November. Depeschen aus Rio de Janeiro melden, daß die Beziehungen zwischen der Armee und der Marine sich beunruhigend gestalten.

**Angewommene Fremde.**

Am 26. November. Hotel Elefant. Bartha und Fischl, Kiste; Zwißel und Kugel, Reisende; Fraentel, Wien. — Bett, Keil, und Gaim, Triest. — Wallovich, Inspector; Schwarz, Privatier, Graz.

Bialka, Privatier, Budapest. — Wäcker, Km., Cilli. — Rahn, Marburg. — Fuchs, Bahnbeamter, Villach. — Wöckel, Apotheker, Stein. — Petrovich, Intendant, i. Frau, und Schleier, t. und t. Hauptmann, Raibach. — Dresel, l. l. Bezirkscommissär, Adelsberg. — Kožar, Pfarer, Dobrova. Hotel Stadt Wien. Gaade, Leipzig. — Gronemann, Dreßnitz, Rahn, Odenfall, Poppelbaum, Kiste, Wien. — Junod, Re-gierungsconcipist, Voitsch. — Kotré i. Frau, Wiener-Reisepod-gierungscommissär, Thurn am Parbt. — Dimij, Privatier, Fiume. — Großal, Drauburg. — Gandolli i. Frau, Privatier, Muggia. — Segalla, Keil, Dornbirn. — Teledy, Km., Prag-Breslau. — Zeller, Km., München. — Teledy, Km., Prag-Breslau. — Zeller, Km., München. — Teledy, Km., Prag-Breslau. Hotel Südbahnhof. Sever, Landstraß. — Balfon, Feldkirchen. Gasthof Kaiser von Oesterreich. Fajfar, Besizer, Selsach.

**Verstorbene.**

Den 25. November. Amalia Brandstetter, Gießer-Lochter, 4 Mon., Kofengasse 5, Brustbräune. Den 26. November. Franz Derglitz, Arbeiter, 49 J., Kuythal 11, Lungentuberculose. Im Spitale: Den 24. November. Josef Sujer, Inwohner, 71 J., Lungentzündung. — Valentin Cvetko, Inwohner, 70 J., Lungentzündung. Den 25. November. Johann Suhadobnik, Arbeiter, 23 J., Tuberculose.

**Volkswirtschaftliches.**

**Oesterreichisch-ungarische Bank.**

Der am 26. November 1891 ausgegebene Wochenanweis zeigt folgenden Stand der österreichisch-ungarischen Bank: Banknotenumlauf 443,984.000 fl. (— 13,890.000 fl.), Metallagio 246,941.000 fl. (— 359.000 fl.), Portefeuille 179,989.000 fl. (— 12,452.000 fl.), Lombard 27,917.000 fl. (— 1,028.000 fl.), Steuerfreie Banknotenserverve 10,703.000 fl.

**Meteorologische Beobachtungen in Raibach.**

November	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Anhalt des Himmels	Witterung	Thermometer
26.	7 U. Mg.	730.7	7.4	D. schwach	Regen	13-10	
	2 * N.	730.3	10.4	WB. schwach	Regen		
	9 * N.	731.1	8.6	SW. schwach	theilw. heiter		

Tagsüber starke Regengüsse, nachmittags gegen 2 Uhr Gewitter aus W., fast eine Stunde anhaltend, Regenbogen abends theilweise heiter. — Das Tagesmittel der Temperatur 8.8°, um 6.3° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: F. Naglic.

**Die p. t. Abonnenten** der «Kaibacher Zeitung», bei welchen das Abonnement mit diesem Monate endet, werden höflichst ersucht, die weitere Pränumeration baldigst zu erneuern, um die Expedition ununterbrochen veranlassen zu können.

**Gegen Katarrhe**

der Athmungsorgane, bei Husten, Schnupfen, Heiserkeit und anderen Halsaffectionen wird ärztlicherseits

**MATTONI'S GIESSHÜBLER** SAUERBRUNN

für sich allein oder mit warmer Milch vermischt mit Erfolg angewendet. Derselbe übt eine mildlösende, erfrischende und beruhigende Wirkung aus, befördert die Schleimabsonderung und ist in solchen Fällen bestens erprobt. (163) 4

Soeben erschien:

**Bilder aus Krain, I.**

Im Gebiete der Steiner Bahn. Schilderungen von Joh. Sima, mit 63 Illustrationen von L. Benesch. (2965)

12 Bogen 8°, Preis geb. 6. W. fl. 2.

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg Verlags-Buchhandlung.

**Dankfagung.**

Für die vielen Beweise liebevoller Theilnahme anlässlich des Hinscheidens unserer unvergesslichen Mutter, bezw. Schwieger- und Großmutter, der Frau

**Maria Sabathy**

für die schönen Kranzspenden und die Begleitung der lieben Bewegten zur letzten Ruhestätte danken aus tiefsten Herzen

Karl und Antonia Clementschitsch.

Course an der Wiener Börse vom 27. November 1891.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table of stock and bond prices. Columns include 'Geld' (cash) and 'Ware' (goods) for various categories like 'Staats-Anlehen', 'Grundentl.-Obligationen', 'Diverse Lose', 'Bank-Actien', 'Actien von Transport-Unternehmungen', and 'Industrie-Actien'.

Anzeigebblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 272.

Freitag den 27. November 1891.

(5120) 3-1 St. 5817. Oklic. Na prošnju Antona Ekarja (po Stempiharji) dovolila se je izvršilna dražba Jožefu Omanu lastnega, sodno na 70 gold. cenjenega zemljišča vložna na 153 ad Bela (Vellach), ter sta se določila v to dva dražbena dneva, 21. decembra 1891. l. drugi na dan 25. januarja 1892. l., od 11. do 12. ure dopoldne. Tem sodišči s pristavkom, da se naj isto pri prvem roku le za ali cenitveno vrednostjo, pri drugem tudi pod njo. — Varščine je 10 %. C. kr. okrajno sodišče v Kranji dne 11. novembra 1891.

(5104) 3-1 St. 4333. Oklic. C. kr. okrajno sodišče v Idriji naznanja: Dne 14. decembra 1891. l. dopoldne ob 10. uri se bode pri tej dražbi k drugi izvršilni dražbi položna st. 24 katastralne občine Godovič prestopalo. C. kr. okrajno sodišče v Idriji dne 11. novembra 1891.

(5140) 3-1 St. 23.000. Oklic. C. kr. za mesto deleg. okrajno sodišče v Ljubljani naznanja, da je c. kr. sodišče v Ljubljani z odločbo dne 20. oktobra 1891, št. 8757, določilo, da se je spoznala za heba, pod katero se je isti postavil Anton Maček iz Podpeči skrbnikom. C. kr. za mesto deleg. okrajno sodišče v Ljubljani dne 13. nov. 1891.

(5135) 3-2 Nr. 23.630. Curatelsverhängung. Vom k. k. städt. deleg. Bezirksgerichte in Laibach wird bekannt gegeben, daß Maria Suoj von Brod, Gemeinde Cerovca, mit Beschluß des k. k. Landesgerichtes in Laibach vom 19. September 1891, Z. 7941, ob Willens unter Curatel gestellt und daß zum Curator derselben Kasper Kobermann, Besitzer in Brod, bestellt wurde. R. k. städt. deleg. Bezirksgericht Laibach am 9. November 1891.

(5073) 3-1 St. 3610. Oklic. C. kr. okrajno sodišče v Trebnjem naznanja, da se bode v eksekucijski zadevi Naceta Gerdena iz Martinje Vasi proti Janezu Novaku iz Potoka druga eksekutivna realna dražba dne 9. decembra 1891. l. tusodno vršila. C. kr. okrajno sodišče v Trebnjem dne 7. novembra 1891.

(5136) 3-1 St. 22.644. Oklic. Janez Zalar iz Kota st. 1 je proti neznano kje bivajoči Ani Žagar iz Planince, oziroma njenim neznano kje bivajočim pravnim naslednikom, vložil tožbo zaradi pripoznanja zastarelosti hipotekarnih terjatev pri vlož. st. 317 in 502 katastralne občine Studenec, in se je dan za skrajšno razpravo na 15. decembra 1891. l. določil in tožba de praes. 21. oktobra 1891, št. 22.644, tožencem kuratorjem ad actum postavljenemu Janezu Smoletu iz Kota st. 10 vročila. C. kr. za mesto deleg. okrajno sodišče v Ljubljani dne 22. oktobra 1891.

(5137) 3-1 St. 23.725. Oklic. C. kr. za mesto deleg. okrajno sodišče v Ljubljani objavlja, da je dne 3. marca 1891 v Spodnjih Pirničah Andrej Čarman zamrl, zapustivši testament, v katerem je sinu Francetu 150 gold. volil. Ker se ne vé za bivališče Franceta Čarmana, se le-temu naroča, da se zglati tekem enega leta pri tem sodišči in se izreče za dediča, ker bi se drugače razpravljalo le s zglasenimi dediči in s kuratorjem Janezom Čarmanom, ki je Francetu Čarmanu kuratorjem postavljen. C. kr. za mesto deleg. okrajno sodišče v Ljubljani dne 12. nov. 1891.

(5029) 3-3 Nr. 8600. Bekanntmachung. Den verstorbenen, rücksichtlich abwesenden Tabulargläubigern der Realität Einl. Z. 5 ad Tschöplach, Katharina Sute Nr. 23 und Johann Sute von Bimol und Anna Berberber von Tschöplach, wird der diesgerichtliche Reliquationsbescheid vom 21. August 1891, Z. 6582, zu Handen des Curators ad actum Stefan Zupančič von Tschernembl zugestellt. R. k. Bezirksgericht Tschernembl, am 11. November 1891.

(5132) 3-1 St. 23.722. Oklic. Od c. kr. za mesto deleg. okrajnega sodišča v Ljubljani se objavi: V izvršilni zadevi Jožefa Kebra proti zapuščini Antona Aberja v Bizoviku vršila se bode z odlokem z dne 18. septembra 1891, št. 19.572, dovoljena in na dan 5. decembra 1891. l. dopoldne ob 11. uri odrejena druga izvršilna dražba na 800 gld. in 220 gld. cenjenih nepremakljivih zemljišč zapuščine Antona Aberja vložni st. 125 in 126 katastralne občine Bizovik. V Ljubljani dne 11. novembra 1891.

(4914) 3-1 Nr. 9251. Erinnerung an Urban Lenartschitsch, unbekanntes Aufenthalts, und seine unbekanntes Rechtsnachfolger. Von dem k. k. Landesgerichte Laibach wird dem Urban Lenartschitsch, unbekanntes Aufenthalts, und seinen unbekanntes Rechtsnachfolgern hiemit erinnert: Es habe wider dieselben bei diesem Gerichte Franz Lenarčič von Moste (durch Dr. Anton Ritter von Schöppel) die Klage de praes. 30. October 1891, Z. 9251, wegen Anerkennung der Erstigung des Eigenthumsrechtes rücksichtlich der Realität Einlage Zahl 1000 der Catastralgemeinde Tirnan - Vorstadt eingebracht, worüber die Tagung zur Summarverhandlung auf den 1. Jänner 1892, vormittags 9 Uhr, hiergerichts angeordnet worden ist. Da der Aufenthaltsort der Geklagten diesem Gerichte unbekannt und dieselben vielleicht aus den k. k. Erbländen abwesend sind, so hat man zu ihrer Vertretung und auf ihre Gefahr und Kosten den Herrn Dr. Karl Ahajžič, Advocat in Laibach, als Curator ad actum bestellt. Die Geklagten werden hievon zu dem Ende verständigt, damit sie allenfalls zu rechter Zeit selbst erscheinen oder sich einen andern Sachwalter bestellen und diesem Gerichte namhaft machen, überhaupt im ordnungsmäßigen Wege einschreiten und die zu ihrer Vertretung erforderlichen Schritte einleiten können, widrigens diese Rechtsache mit dem aufgestellten Curator nach den Bestimmungen der Gerichtsordnung verhandelt werden, und die Geklagten, welchen es übrigens freisteht, ihre Rechtsbehelfe auch dem benannten Curator an die Hand zu geben, sich die aus einer Verabäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben werden. Laibach am 31. October 1891.

(5138) 3-2 Nr. 10.547. Edict. Vom k. k. städt. deleg. Bezirksgerichte in Laibach wird bekannt gemacht: Es sei Francisca Papež, Köchin zu Laibach, am 17. October 1890 ohne Hinterlassung eines Testaments gestorben, und erscheint Johann Papež, Fassbinder von Laibach, nach dem Gesetze als deren Bruder erbsberufen. Da dem Gerichte der Aufenthaltsort des Johann Papež unbekannt ist, so wird dieser aufgefordert, sich binnen einem Jahre von dem unten angeetzten Tage an bei diesem Gerichte zu melden und die Erbserklärung anzubringen, widrigensfalls die Verlassenschaft mit den sich meldenden Erben und dem für ihn aufgestellten Curator Johann Rozman von Pöbhorst abgehandelt werden würde. R. k. städt. deleg. Bezirksgericht Laibach, am 11. November 1891.

(5157) 3-1 Nr. 1612. Kundmachung. Vom k. k. Kreisgerichte wird bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen der Stadtsparcasse in Gottschee zur Einbringung der Darlehensraten-Forderung derselben von 125 fl. mit allem Anhang die zwangsweise Versteigerung der dem August Luser von Kubolfswert gehörigen, zusammen auf 21.510 fl. geschätzten Grundbuchkörper Einl. Z. 101, 102, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118 und 119 der Catastralgemeinde Kubolfswert bewilligt und zur Bornahme derselben die Tagungen auf den 22. Jänner und den 19. Februar 1892, jedesmal von 10 Uhr vormittags weiter bei diesem Gerichte bestimmt worden. Die Grundbuchkörper Einl. Z. 101 und 104 werden gemeinsam um die Summe ihres Schätzwertes, alle anderen Realitäten einzeln um ihren jeweiligen Schätzwert ausgerufen und feilgeboten werden. Bei der ersten Tagung werden die Grundbuchkörper nur um oder über ihrem Schätzwert, bei der zweiten Tagung aber auch unter demselben hintangegeben werden. Bemerk wird, daß das Zabehör in die Schätzung nicht einbezogen worden ist. Die Licitationsbedingungen, welche den üblichen Erlag des zehnpcentigen Badiums von jedem einzelnen Ausrukspreise anordnen, sowie das Schätzungsprotokoll und der Grundbuchsextract können in der hiesigen Registratur eingesehen werden. Kubolfswert am 10. November 1891.